

# Rabbinatsmuseum Braunsbach

*Von Elisabeth M. Quirbach*

Braunsbach ist ein Dorf in Hohenlohe, dreizehn Kilometer entfernt von der alten Reichsstadt Schwäbisch-Hall im Nordosten Baden-Württembergs. Der Ort besteht aus sieben Teilorten. Der Kernort Braunsbach hat seit seiner ersten Erwähnung als Rittergut im Jahre 1255 eine wechselhafte Geschichte. Anfang des 17. Jahrhunderts gehörte er den Herren von Crailsheim. Von den Anfängen der Reichsritterschaft bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches gehörten die Herren von Crailsheim zum fränkischen Ritterkreis. Als dessen Angehörige genossen sie den besonderen Schutz des Kaisers. So konnten sie trotz des Niederlassungsverbotes in Hohenlohischen Landen Juden gegen Gebühr und Schutzgeld aufnehmen.

## Die jüdische Gemeinde Braunsbach

Die erste amtliche Erwähnung jüdischer Bürger in Braunsbach stammt aus dem Jahr 1606. Ihre Anzahl wuchs im Verlauf der folgenden Jahre sehr rasch, so dass im 19. Jahrhundert die Dorfbevölkerung jeweils zu einem Drittel der evangelischen und der katholische Konfession sowie der jüdischen Religion angehörte. Bereits Ende des 17. Jahrhunderts hatte die Gemeinde einen Rabbiner angestellt. Im Jahre 1732 erhielt sie die Erlaubnis zum Bau einer Synagoge und zur Anlage eines eigenen Friedhofs.

## Bezirksrabbinat Braunsbach

Mit der Emanzipation der Juden Anfang des 19. Jahrhunderts im Königreich Württemberg sollte auch die Gleichstellung von christlichen Geistlichen und Rabbinern erfolgen. Demzufolge mussten Leiter der jüdischen Gemeinden für die Ausübung ihres Amtes ein Universitätsstudium sowie ein entsprechendes Examen vorweisen. Dies konnten nur die allerwenigsten im Königreich. Seligmann Grünwald, der damalige Rabbiner in Braunsbach, hatte bereits in Tübingen studiert und 1827 das Staatsexamen abgelegt. Folglich durfte er sein Amt weiterhin ausüben. Da die benachbarten Gemeinden Crailsheim (mit Ingersheim), Dünsbach, Goldbach, Hengstfeld, Michelbach an der Lücke, Steinbach (mit Hall), Gerabronn, Unterdeufstetten und Wiesenbach keinen ordnungsgemäßen Rabbiner hatten, mussten sie sich immer an den Rabbiner in Braunsbach wenden. Auf sein Gesuch hin wurde Braunsbach im Jahre 1832 zum Bezirksrabbinat und zum Sitz des Bezirksrabbiners. Obwohl der letzte Rabbiner Dr. Jakob Berlinger seinen Wohnsitz 1913 nach Schwäbisch Hall verlegte, bestand das Bezirksrabbinat Braunsbach bis 1942.

## Rabbinatsgebäude – Simon-Berlinger-Haus

Im Rabbinatsgebäude war von Anfang an auch die Israelitische Schule im Erdgeschoss untergebracht, die jedoch 1923 mangels Schüler schließen musste. Nachdem die jüdischen Kinder 1936 vom Besuch der öffentlichen Schulen ausgeschlossen wurden, eröffnete Simon Berlinger, ein Großneffe des letzten Bezirksrabbiners Dr. Jakob Berlinger, die Schule als Bezirksschule für jüdische Kinder aus Braunsbach, Schwäbisch Hall, Künzelsau und Dünsbach. Neben seiner Lehrtätigkeit sah er seine Aufgabe immer darin, zum versöhnten Miteinander von Juden und Christen im Ort beizutragen. Nach der Pogromnacht im November 1938 wurde er ins



Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Nach drei Monaten ließ man ihn wieder frei, allerdings mit der Auflage, Deutschland zu verlassen. So emigrierte er im August 1939 nach Palästina. Trotz allem empfand er Deutschland als seine Heimat und setzte sich bis zu seinem Lebensende 2010 unentwegt sowohl in Israel wie auch auf zahlreichen Besuchen in Deutschland für die Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen bzw. Christen ein. Ihm zu Ehren erhielt das Rabbinatsgebäude im Juni 2014 den Namen „Simon-Berlinger-Haus“.

Seit 1942 hatte das ehemalige Rabbinatsgebäude im Ortskern verschiedene Besitzer, bis die Kommune es 1999 erwarb. Da es aber keine Verwendung fand, verfiel es immer mehr, obwohl es unter Denkmalschutz steht. Im Jahre 2004 gründeten Hans K. Schulz aus Braunsbach und Wolfgang Kuhn aus Schwäbisch Hall einen Förderverein mit dem Ziel, das vom Verfall bedrohte Gebäude zu retten. Nach seiner Renovierung erhielt der Verein von der Gemeinde die Erlaubnis, in einem Raum des Erdgeschosses ein kleines Museum einzurichten. Auf Vorschlag von Elisabeth M. Quirbach sollte es ein Jüdisches Museum mit dem Namen „Rabbinatsmuseum Braunsbach“ werden. Im April 2008 wurde es eröffnet. Mittlerweile umfasst es das Erdgeschoss des Hauses sowie die angebaute Remise. Verantwortliche Leiterin ist seit Eröffnung Elisabeth M. Quirbach.

## **Denksteine Braunsbacher Juden**

Die Denksteine wurden zum Gedächtnis an alle Bewohner jüdischen Glaubens errichtet, die hier zwischen 1606 und 1942 lebten. Sie greifen die Idee des Rabbinatsmuseums auf, die Geschichte des Miteinander, Nebeneinander und Gegeneinander von Juden und Christen im Ort während mehr als 350 Jahren in Erinnerung zu behalten.

Das Denkmal besteht aus drei Stelen aus Muschelkalk, auf denen jeweils eine Glasscheibe mit Namen von ehemaligen jüdischen Bürgern aus Braunsbach stehen. Das jüdisch-christliche Motiv des Auf-dem-Wege-Seins aufgreifend stehen sie stellvertretend für Juden, die auf Handelswegen in der Region unterwegs waren, für Juden, die von Braunsbach ausgehend emigrierten und für all die Juden, die in die Konzentrationslager der Nationalsozialisten deportiert wurden und dort den Tod fanden.

Die Symbolik des Denkmals soll den Betrachter zum Nachdenken anregen: Der Muschelkalk mit seinen Einschlüssen konserviert die Vergangenheit, die auch der Betrachter nicht vergessen soll. Die Glasscheiben erinnern an Gefährdung und Zerbrechlichkeit, in Vergangenheit und Gegenwart. Drei ist nach der Kabbala, einem jüdischen Werk der Mystik, die Zahl der Vollkommenheit. Drei verschiedene Glaubensrichtungen lebten über drei Jahrhunderte lang friedlich in Braunsbach zusammen.

Die Denksteine stehen im Mittelpunkt des Ortes, wo sich die Wege der Bürger treffen. Eingedenk des Isaias-Wortes „*Ihnen allen errichte ich in meinem Haus und meinen Mauern ein Denkmal; ich geben ihnen einen Namen, [...] der niemals getilgt wird*“ sollen die Braunsbacher Juden niemals vergessen werden.

*Elisabeth M. Quirbach, OStR‘ i.R., ist Leiterin des Rabbinatsmuseums Braunsbach.*

## Publikationen

### *Schriftenreihe des Rabbinatsmuseums Braunsbach*

- *Heft 1:* Rabbinatsmuseum Braunsbach - Begleitheft zur Ausstellung für Kinder.
- *Heft 2:* Michael Löw Adler, gestorben in Braunsbach den 23. Kislew 5656. Lebensende, Bestattung und Trauer in der Jüdischen Gemeinde Braunsbach.
- *Heft 3:* Eine ehemalige Synagoge... ein Rabbinatsgebäude... ein Friedhof Auf den Spuren der Landjuden in Braunsbach.
- *Heft 4:* Rabbiner in Braunsbach.
- *Heft 5:* Braunsbach - Eine jüdische Landgemeinde von 1600 bis 1942 Schülerarbeitsblätter zur Ausstellung des Rabbinatsmuseums.
- *Heft 6:* Immer voraus- und immer entgegen Bedeutende Juden in Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft, Katalog zur Sonderausstellung 2011.
- *Heft 7:* Die jüdische Gemeinde Braunsbach. Katalog zur Dauerausstellung, Band 1: Textfahnen und Vitrinen.
- *Heft 8:* Die jüdische Gemeinde Braunsbach. Katalog zur Dauerausstellung, Band 2: Texte der PC-Station.
- *Heft 9:* Geschichte der Juden in Ungarn. Katalog zur Sonderausstellung 2013.
- *Heft 10:* „Keine Wahl, keine Alternative ...“ Simon Berlinger – Einblicke in sein Leben.

## Filme

- Ulrich W. Sahm, Elisabeth M. Quirbach: Simon Berlinger - Von Berlichingen nach Haifa, Der Nahostkorrespondent Ulrich W. Sahm, Jerusalem, im Gespräch mit Simon Berlinger, dem Begründer der jüdischen Bezirksschule Braunsbach 1936, Spielzeit 60 Min.
- Elisabeth M. Quirbach: Begegnungen in Israel ... mit Nathan Frey, Gespräch mit dem letzten Braunsbacher Juden, der die Shoa überlebte, Spielzeit ca. 20 Minuten.
- Elisabeth M. Quirbach: Begegnungen in Israel ... mit Lea Neugebauer, Gespräch mit der Tochter einer während der NS-Zeit ausgewanderten Braunsbacher Jüdin, Spielzeit ca. 20 Minuten.
- Elisabeth M. Quirbach: Begegnungen in Israel ... mit Simon Berlinger, Gespräch mit Simon Berlinger, Lehrer an der jüdischen Bezirksschule von 1936-1938, Spielzeit ca. 20 Minuten.
- Elisabeth M. Quirbach, Hans K. Schulz: Deutsche Wurzeln – israelische Pässe, Zeitzeugen und ihre Nachfahren, Gespräche in Israel 2014, 2 DVD's, Spielzeit ca. 60 Minuten.

*Alle Broschüren und Filme sind im Museum erhältlich.*